Von Christus berufen

ein Gottesdienst zu Hause und trotzdem miteinander verbunden
Ev. Versöhnungs-Kirchengemeinde Iserlohn
12.07.2020

Kerze anzünden

Stille

Gebet

Gott, ich bin hier/wir sind hier – allein
und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden.
Und so feiere ich/so feiern wir
in deinem Namen Gottesdienst:
Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Wochenspruch:
Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch:
Gottes Gabe ist es. (Eph. 2,8)

Psalm 73 (23-26,28)

Dennoch bleibe ich stets an dir;
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,
du leitest mich nach deinem Rat
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.
Wenn ich nur dich habe,
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.
Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet,
so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens
Trost und mein Teil.
Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte
und meine Zuversicht setze auf Gott, den HERRN,
dass ich verkündige all dein Tun.
Amen.

Stille

Predigt

Fürbittengebet

Barmherziger, großer Gott!
Wir danken Dir, dass Du unser liebender Vater bist
und unser Leben in Deinen Händen hältst.
Wir bitten Dich für unser Volk,
dass es sich beuge unter Deine allmächtige Hand.
Bereite uns zur Umkehr und zu neuem Gehorsam
Erwecke Dir Menschen, die,
sich um ein gerechtes Miteinander bemühen.
Wir bitten Dich für alle Notleidenden, Arbeitslosen, Kranken,
alle Flüchtenden und unschuldig Inhaftierten.

Lieber Vater! Wir bitten Dich für Dein Volk Israel,
für einen gesunden Ausgleich zwischen Israel und Palästina.
Behüte die Geschwister im Kongo, in Nowotscherkassk und Berlin.
Setze Krieg und Terrorismus ein Ende.
Schütze die verfolgten Christen in aller Welt,
dass sie frei ihrem Glauben leben können.
Lass in dieser Corona – Zeit Deine Schöpfung nicht
von der Aggressivität des Virus und auch nicht von der
Unverständigkeit mancher Menschen beschädigt werden.

Wir bitten für alle, die Dich noch nicht kennen,dass sie Dich finden.
Schaffe Frieden in unser aller Herzen.
Fange uns auf, wenn wir scheitern, in Deiner verströmenden Gnade.
Im Namen Deines Sohnes Jesus Christus sollen sich nun in uns
Bitte und Dank vereinen in dem Gebet, das er uns selbst gelehrt hat:

Vaterunser

Segen
Gott segne dich und behüte dich
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden

Stille

Kerze ausblasen

Berufen durch Christus. Gedanken zu Lukas 5, 1-11
am 5. Sonntag nach Trinitatis

Liebe Leserinnen und Leser,

Ich weiß nicht, ob es Ihnen auch so geht. In den letzten Jahren meine ich Menschen in unserer sog. christlichen Welt beobachten zu können, die in ihrer geistlichen Verkündigung nicht ganz so zuverlässig und bibeltreu sind. In ihren oft selbst zurecht gelegten Reden gründen sie ihre Berufung auf Jesus Christus, obwohl so mancher ihrer Gedanken von ihm abweicht. Ganz anders verhält es sich bei jenen verlässlichen Verkündigern, die ihre geistliche Arbeit ganz und gar von ihrer Berufung durch Jesus Christus herleiten. Sie haben es sicher längst bemerkt, liebe Schwestern und Brüder, was ich mit diesen zwei Beispielen sagen möchte. Wir müssen gerade heutzutage, wo man sich auf alles Mögliche beruft, die „**Berufung auf**“ von der **„Berufung durch“** unterscheiden. Berufe ich mich auf etwas, so kann dies z.B. eine wissenschaftliche Tatsache sein oder eigene Gedanken oder eine Person. Werde ich durch jemanden berufen, so kann dies nur eine Person sein und die Formulierung muss im Passiv erfolgen. Ich werde durch jemanden berufen, und meine Verkündigung muss dann in der Folgezeit auch ganz dicht an ihm bleiben. Das heißt für unseren Bibeltext: Petrus und seine zwei Mitarbeiter wurden durch Jesus berufen, und sie blieben fortan an seiner Seite bis zu ihrem Tode. Soweit diese kurze Einleitung!

In der Predigt könnte ich es mir jetzt einfach machen und im übertragenen Sinn auf die Bedeutung der Bilder im Text zu sprechen kommen: Das Meer bzw. der See Genezareth als Beispiel für die Welt und die Mission, die zwei Boote als Bild für die Kirche aus Juden und Heiden und (zu guter letzt) das Netz voller Fische als Verheißung einer großen Gemeinde. Aber ich möchte schon etwas tiefer in den Text eindringen und seine Bedeutung für eine Berufung durch Jesus Christus mit all ihren Folgen erkennbar werden lassen.

Es ist früher Vormittag am See Genezareth. Viele Menschen wollen Jesus hören und sehen. Er konnte in so mächtiger und zugleich so liebevoller und tröstender Weise von Gott reden. Zur besseren Hörbarkeit trat Jesus (ohne die ihre Netze flickenden Fischer groß zu fragen) in eines der Boote und ließ sich ein Stück vom Lande wegfahren. Nach Beendigung seiner Predigt schlug er dem Simon Petrus vor, noch ein Stück weiter hinaus zu fahren und die Netze nochmal auszuwerfen. Petrus begann daraufhin aufgrund seiner fachlichen Erfahrung zu argumentieren: „Meister, die Fische im See fängt man nachts und nicht bei Tage. Das haben wir - heute würde man sagen „ganz leitliniengerecht“ - versucht, aber wir sind leer ausgegangen.“ Doch nun spricht Petrus ein gewichtiges Wort, das ein unbändiges Vertrauen auf Jesus offenbart: „Aber auf Dein Wort hin will ich die Netze noch einmal auswerfen.“ Und was geschah? Binnen kurzem waren die Netze so voller Fische, dass sie zu zerreißen drohten. Die anderen Fischer mussten ziehen helfen und durch das Gewicht begannen die Schiffe zu sinken. Gemeinsam gelangten sie ans Ufer.

Von diesem Geschehen, liebe Gemeinde, von dieser Fülle im wahrsten Sinne, wurde Simon Petrus total übermannt. Er fiel Jesus zu Füßen und rief ganz erschreckt: „Herr, gehe weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch.“ Dahinter steckt wohl Simons Frage: „Womit habe ich diese Fülle verdient?“ Und die Anderen, die mit hinaus gefahren waren, waren ebenso erschrocken und ergriffen: Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus. Und nun spricht Jesus ein unglaubliches Wort. Er sagt zu Petrus: „Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen.“ Von Stund an waren Simon Petrus, Jakobus und Johannes von dem Geschehen, das Jesus in Gang gesetzt hatte, so gepackt, dass sie sozusagen alles liegen und stehen ließen und Jesus nachfolgten. Im Text heißt es wörtlich: „Sie führten die Schiffe ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.“

Schwestern und Brüder, wenn Jesus lehrt, also das Reich Gottes verkündigt, dann ist das nahezu immer mit praktischen Auswirkungen verbunden, die durch seine göttliche Kraft zustande kommen. Hier werden wir gewahr, dass wir über unseren Herrn und Heiland nur staunen können. Wenn wir uns wirklich in seiner Nähe befinden und auf das achten, was er uns sagt, dann werden wir spüren, ja geradezu sehen, wie das Netz unseres Lebens sich spannt und füllt. Diese Fülle gibt es nur bei Jesus und in seinem Einflussbereich. Bei Simon Petrus und seinen Gesellen war es das Geschenk der bis zum Platzen vollen Netze als Konsequenz des Gottessohnes und seiner Verkündigung.

Die praktische Folge der Predigt unseres Herrn Jesus muss aber nicht immer unbedingt unseren Wünschen entsprechen und sofort eintreten. Die Mutter eines sterbenden Sohnes, um dessen Leben sie ringt, die Frau eines Mannes, um dessen Freiwerden von seiner beruflichen Arbeitswut sie kämpft, der arbeitslos gewordene Mitarbeiter einer Firma muss nicht in jedem Falle sofort die Wunscherfüllung eines prallvollen Netzes, d.h. eines vollen Erfolges, erhalten. Jesus sieht tiefer und lässt sie teilhaben an dem, was gerade dran und für sie das Beste ist. Das kann ganz anders aussehen. Und das erst ausbleibende Resultat seiner Fülle mag sie zunächst vor den Kopf stoßen. Aber es ist in jedem Falle von Jesus zum Heil gewollt für diejenigen, die sich auf ihn - wenn auch zunächst vielleicht nur zaghaft - einlassen. Und sie werden manchmal erst später erkennen, worin seine unnachahmlich große Hilfe besteht. Bei Petrus kam diese Hilfe Jesu allerdings sofort. Und das ist daran erkennbar, dass er durch den Fischzug in besonderer Weise von Jesu Gotteskraft ergriffen wurde. Er nannte ihn „Meister“ (Lehrer) und sprach: „Aber auf Dein Wort hin will ich das Netz auswerfen.“ Dabei richtet er im Blick auf Jesus das Leben auf Gott und den Dienst am Nächsten aus. Petrus vertraut grenzenlos auf diesen Jesus.

Mit noch etwas hat mir der Predigttext keine Ruhe gelassen, liebe Gemeinde. Simon Petrus fiel Jesus, wie wir hörten, dankbar zu Füßen, rang sozusagen die Hände und bat ihn, von ihm weg zu gehen. Grund für diese heftige, erschreckend anmutende Bitte war seine Erkenntnis: „Ich bin ein sündiger Mensch.“ Das am helllichten Tag prall gefüllte Netz stand im Widerspruch zu aller beruflichen Erfahrung. Petrus war Jesus nicht um den Hals gefallen, hatte sich herzlich bedankt, ihm vielleicht von Mann zu Mann einen Wangenkuss gegeben und Jesus dann wieder ziehen lassen. Nein, er fiel vor ihm auf die Knie, schlug sich an die eigene Brust und führte seine eigene Sünde ins Feld: „Ich bin ein sündiger Mensch.“ Wir würden heute sagen: Die Wohltat Jesu stand gegen die eigene Sündigkeit. Aber Jesus beachtet diesen erkennbar gegensätzlichen Sachverhalt nicht. Er sagt also nicht. „Nun lass mal gut sein.“ Er schließt Simon Petrus sozusagen mit Worten in seine Arme und spricht zu ihm: „Fürchte dich nicht!“ Diese Herzenszusage Jesu ist als geistlicher Trost aber mit einem Auftrag verbunden. Jesus beruft Petrus zum Menschenfangen, etwas weniger drastisch ausgedrückt: „Petrus wird durch Jesus berufen, unter den Menschen für ein Leben mit Gott zu wirken und zu werben.“

Schwestern und Brüder! Die meisten von uns werden es wissen. **Sünde**, deren sich Petrus bezichtigt, hat eine Urform. Das ist die Kluft zwischen Gott und Mensch. Damit hängen **die Sünden** zusammen, die in der Übertretung der 10 Gebote bestehen. Das Eine bedingt zwar das Andere, jedoch die Sünde in ihrer Urform, die eigentliche, große Sünde, ist die Distanz zwischen Gott und Mensch. Wir lassen nicht mehr Gott über unser Leben bestimmen, sondern wir wollen selbst sein wie Gott. Die verführende Schlange des Bösen flüstert in der Geschichte vom Sündenfall den Menschen zu: „Ihr werdet sein wie Gott!“ Nicht unsere ungewollten Fehler in der Schule des täglichen Lebens sind Sünde, sondern die Selbstverherrlichung des Menschen ist die Distanz zu Gott schaffende Ursünde.

Aber welche Freude! Durch Jesu Kreuzestod und Auferstehung und durch seinen Geist ist diese Distanz aufgehoben. Das Kreuz Jesu ist insofern ein Symbol des **Heils**und nicht des Todes,, wie viele meinen. Warum? Weil Gott, unser Vater im Himmel, nicht von uns als seinen Geschöpfen lassen konnte und wollte. Ich will jetzt keinesfalls mit dem Drohbesen eines Bekehrungszwanges für den Anschluss an unseren Herrn Jesus werben.

Ich möchte hier unseren Predigttext ganz schlicht seinen Höhepunkt erreichen lassen mit einer besonderen Bemerkung. Ich möchte dazu anregen, dass wir uns durch unseren Herrn Jesus Christus prinzipiell mit Gott versöhnen und dadurch die Distanz überbrücken lassen. Ich möchte dazu anregen, dass wir uns in der herrlichen Fülle eines vollen Lebensnetzes die Nachfolge Jesu schenken lassen. Dann lernen wir die Grundfesten unseres Lebens, nämlich Geborgenheit, Trost, wahre Liebe, Hoffnung und Frieden kennen. Wir erfahren ganz praktisch im Glauben, was Berufung durch Jesus Christus zu einem neuen Fischzug für unser Leben immer wieder bedeutet. Ja, ist das Leben des christlichen Glaubens, des Glaubens an Jesus Christus, nicht ein einziger solcher Fischzug? Mögen unsere „Lebensnetze“ dann so voll werden mit Glauben, Hoffnung und Liebe, Trost, Frieden und Geborgenheit wie bei Petrus am See Genezareth die Netze mit Fischen!

Amen